

Persönliche Kommunikation – das vertrauliche Gespräch für einen besseren Armendienst

Die menschliche Kommunikation gehört wesentlich zum **Mensch-Sein**: *Der Mensch ist nämlich aus seiner innersten Natur ein soziales Wesen; ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen.* (II. Vatikanum, Gaudium et Spes 12) Darüber hinaus geht aus der sozialen Natur des Menschen hervor, dass die Reifung der menschlichen Person und die Entwicklung der Gesellschaft als solcher sich gegenseitig bedingen. (GS 25)

Was hier allgemein über die menschliche Person und ihr Verhältnis zur Gesellschaft gesagt wird, gilt in besonderer Weise für die Mitglieder der vinzentinischen Gemeinschaften im Hinblick auf ihr Wirken für eine gerechtere Welt. Durch vielfältige Bande des Glaubens und der christlichen Liebe verbunden sind sie mit einem gemeinsamen Ziel unterwegs: den Armen wirksam, in Wort und Tat, die frohe Botschaft zu bringen. Auch wenn Kommunikation dabei nach allen Richtungen unerlässlich ist, konzentriert sich dieser Artikel auf die **interne persönliche Kommunikation mit dem verantwortlichen Leiter** einer Gemeinschaft.

Wir leben heute im digitalen **Kommunikationszeitalter**. Informationen können immer schneller und umfangreicher rund um den Globus ausgetauscht werden. Die sog. sozialen Medien ermöglichen auch ein Gespräch mit Blickkontakt via Bildschirm. Können wir sie auch für den vertraulichen Austausch verwenden, der mit der *persönlichen Kommunikation* in der vinzentinischen Tradition gemeint ist? Ein persönliches Gespräch zu zweit erscheint mir möglich, der Austausch in der Gruppe aber bei den uns zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten (noch?) zu problematisch. Ein wichtiger Punkt muss bei der Verwendung von Medien speziell mitbedacht werden, nämlich die Wahrung der **Diskretion**. Zu ihrer Zeit haben Vinzenz und Louise auch mittels regelmäßiger Briefe den persönlichen Kontakt mit vielen ihrer Schwestern und Brüdern gepflegt und bisweilen ihrem Wunsch danach Ausdruck verliehen: *Es würde mich sehr freuen jeden Monat einen Brief von ihnen zu erhalten.* (An Herrn Coglée, Superior in Sedan; V, 606)

Der hl. Vinzenz empfiehlt allen Schwestern und Brüdern die **persönliche Kommunikation**. Gemeint ist damit ein vertrauliches Gespräch, ein zumeist gegenseitiges sich Öffnen über das übliche Maß hinaus, das in bestimmten Abständen auf der Basis des Vertrauens und somit **freiwillig** erfolgt. In vielen Ordensgemeinschaften konnte damals der jeweilige Obere eine sog. *Gewissensrechenschaft* (alles, was nicht in den Bereich der Beichte fällt) seiner Untergebenen verlangen. Vinzenz und Louise haben es so gehalten, wie es erst 1890 von der Kirche allgemein festgelegt wurde und im aktuellen Kirchenrecht so formuliert wird: *Die Mitglieder sollen sich vertrauensvoll an ihre Oberen wenden, denen sie sich frei und von sich aus eröffnen können. Den Oberen ist es aber untersagt, sie auf irgendeine Weise anzuhalten, ihnen das Gewissen zu eröffnen* (CIC 630 § 5). Auch wenn die Praxis der Gründer ihrer Zeit voraus war, **die Allgemeinen Regeln**, die zu ihren Lebzeiten entstanden sind, sprechen dennoch in diesem Punkt wie damals allgemein üblich von einer einseitigen Verpflichtung der Einzelnen einem Oberen oder einem von ihm Beauftragten gegenüber (X, 11 bzw. VIII, 2).



Persönliche Kommunikation unterliegt zwar ebenso wie die Beichte oder die GEISTLICHE BEGLEITUNG der **Schweigepflicht**,

geht aber nicht notwendigerweise mit einer Gewissenseröffnung einher. Es handelt sich dabei auch nicht um GEISTLICHE BEGLEITUNG im formalen Sinn, auch wenn eine Art von persönlicher Begleitung dadurch stattfindet. Vielmehr geht es um den beständigen **Aufbau der Gemeinschaft** für den Armendienst und in diesem Zusammenhang um *die Einhaltung all unserer kleinen Regeln, besonders jener der christlichen Liebe füreinander* (Brief an einen Mitbruder; II, 355). Den Barmherzigen Schwestern gegenüber drückt sich Vinzenz so aus: Sie sollen einmal im Monat bei ihrer Oberin ihre Kommunikation machen, *indem sie ein wenig darüber reden, wie es ihnen geht, und*

das in herzlicher vertraulicher Weise ... Sprechen Sie über die Beobachtung der Regeln, über Ihr Verhalten, Ihre kleinen Zwistigkeiten, wenn solche vorgekommen sind ... (IX, 124)

Die **Grundlage** für solch ein vertrauliches Gespräch ist die Erfahrung und Überzeugung, dass Gott in jedem von uns und in all unserem Tun gegenwärtig ist. Gott ist besonders da in unseren gemeinsamen Bemühungen, den Armen in Wort und Tat die frohe Botschaft zu bringen. Der Herr verbindet uns dabei zu Schwestern und Brüdern in seinem Geist. Vinzenz und Louise, die entgegen ihrem Wunsch bis zum Lebensende eine Leitungsaufgabe in der Gemeinschaft innehatten, sind bis heute darin Vorbilder: Sie bekundeten ein lebhaftes **Interesse** an den einzelnen Schwestern und Brüdern, daran, wie es ihnen persönlich geht, sowie an ihren Erfahrungen im Armendienst. Auf diese Weise kamen natürlich auch so manche Schwierigkeiten in der Gemeinschaft zur Sprache und sie konnten rechtzeitig mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Früchte der persönlichen Kommunikation hängen von der Qualität des Dialoges und der Beziehung zwischen den Beteiligten ab. Ein Klima des Vertrauens, des Gebetes, der Mitverantwortung ist die Grundlage dafür, gemeinsam den **Willen Gottes** zu ergründen, ohne Angst, vom Gegenüber falsch verstanden zu werden. Dieser Geist des Evangeliums kann nicht durch Gesprächstechniken und psychologische Methoden ersetzt werden, auch wenn diese einen wertvollen Beitrag liefern und bisweilen sogar notwendig sein können. Ideal ist ein Gespräch von Herz zu Herz, das ohne vorgefasste Punkte auskommt und in dem es auf der Grundlage der uns anvertrauten vinzentinischen Berufung darum geht, wie wir in den anstehenden Fragen den Willen Gottes erkennen und in die Tat umsetzen können.

Es gibt heute keine genauen Hinweise mehr, wie oft *persönliche Kommunikation* stattfinden soll. Sie wird aber empfohlen und ähnlich wie bei GEISTLICHER BEGLEITUNG geht es darum, ob sie im Moment geboten oder zweckmäßig erscheint. Die vinzentinische Tradition des vertraulichen Gespräches begegnet uns heute in **zwei Formen**: gelegentlich und in bestimmten Abständen.

Die erste Form findet zu gegebener Zeit statt, indem man einen **günstigen Zeitpunkt** bei persönlichen Treffen oder gemeinschaftlichen Ereignissen dazu nützt. Ebenfalls gelegentlich (in manchen Weltregionen auch regelmäßig) findet eine „persönliche Kommunikation von Erfahrungen im Glauben und im Apostolat“ auf Gemeinschaftsebene statt. Das persönliche Gebet, die persönliche Meditation findet dabei seine Fortsetzung in einem Gespräch, das geprägt ist vom Hören aufeinander und einem Teilen und Mitteilen von dem, was unser Leben in der vinzentinischen Berufung ausmacht. Der hl. Vinzenz sagt den ersten Brüdern: *Wir haben Grund, Gott dafür zu danken, dass er uns diese Gnade geschenkt hat und wir können sagen, dass diese Übung in keiner Gemeinschaft mehr geübt wurde als in der unseren (XII, 288)*. Zu den Schwestern meint er in diesem Zusammenhang: *Sagen Sie einander ganz einfach die Gedanken, die Gott Ihnen eingegeben hat, und halten Sie gut die Vorsätze, die Sie gefasst haben. (IX,4)*

Die **Kommunikation in bestimmten Abständen** ist in den Konstitutionen und Statuten der Barmherzigen Schwestern und Lazaristen vorgesehen. Die Visitation durch einen höheren Oberen bietet eine als ausgezeichnete Gelegenheit für alle Mitglieder einer Gemeinschaft ihre Hoffnungen und Sorgen auszudrücken. Sie wird als „außerordentliche Gnade“ gesehen, die Gott einer Gemeinschaft auf dem Weg der beständigen Erneuerung gewährt. Die Zeit der Jahresexerzitionen ist ebenso „eine Zeit der Gnade“ die sich für die *persönliche Kommunikation* anbietet.

Es gibt Ereignisse im Leben, die **in verstärktem Maß Kommunikation** verlangen. Vor der Ablegung der GELÜBDE oder dem Empfang der Priesterweihe finden gewöhnlich viele Gespräche mit den jeweiligen Oberen statt. Die Schwestern erneuern jedes Jahr – zunächst rein rechtlich gesehen – ihre Gelübde. Sie gehen aber vorher zur Hausoberin um diese neuerliche Ablegung zu „erbitten“. Das ist eine Gelegenheit für ein *Gespräch*, das im Gebet und in der Haltung innerer Armut vorbereitet wird, die besonders offen macht für den Heiligen Geist (K 36). Beide Schwestern sind dabei Gebende und Empfangende zugleich (St 21 b)